

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt zu Bad Schandau und des Finanzamtes Sebnitz. Gemeindevorstands-Kontokonto: Bad Schandau 36 — Bankkonto: Dresdner Bank Zweigstelle Schandau — Postcheckkonto: Dresden Nr. 333 27



Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinheinersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschtorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshaus, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diele — Verantwortlich: H. Kogelapper

Verantwortlich: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau
Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbjährlich 10 Gold-Mark, für Selbstabholer 80 Gold-Mark. Einz. Nummer 10 Gold-Mark. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Anzeigenpreis (in Goldmark): die 7 gespaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Aufträge 20 Pfg., 85 mm breite Zeile 80 Pfg., Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Nichterscheiden einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt den Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 290 Bad Schandau, Freitag, den 12. Dezember 1924 68. Jahrg.

Für eilige Leser.

- * Herrriots Befinden hat sich gebessert. Er wird aber noch einige Tage das Zimmer hüten müssen.
- * Deutschland hat die Einladung zur Pariser Kunstgewerblichen Ausstellung aus Erparnisgründen abgelehnt.
- * Im Verteidigungsprozeß des Reichspräsidenten erklärte dieser, er habe die umstrittene Äußerung über die Gefestigungsbesuche nie getan, während der Zeuge Syring bei der gegenteiligen Behauptung verblieb.
- * In Bayern hat sich eine kritische parlamentarische Lage wegen der Meinungsverschiedenheiten über die Verträge mit den katholischen und evangelischen Kirchen entwickelt.
- * In Sippe finden die Neuwahlen zum Landtag und der Gemeindevorstellungen am 18. Januar 1925 statt.

Zum Regierungsrücktritt

Das Merkwürdige in dem an Merkwürdigkeiten so reichen parlamentarischen Leben Deutschlands ist nun gegeben: der Versuch, durch die Neuwahl eine neue, breitere Basis für das Kabinett Marx zu schaffen, ist als gescheitert zu betrachten und der Reichskanzler hat demgemäß die Folgerungen daraus gezogen. Der Beschluß des Kabinetts zurückzutreten, beweist, daß man sich doch entschlossen hat, nicht mehr in der alten Zusammenfassung vor den Reichstag zu treten, sondern dem Druck der Deutschen Volkspartei entsprechend die Bahn für eine Neuerung umzubiegen freizumachen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der Führer der Deutschen Volkspartei, betonte in der Kabinettsitzung entschieden die Notwendigkeit der Bildung einer Regierung der bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschen Nationalen.

Genau wäre ja das Kabinett Marx so, wie es bisher bestand, einem Misstrauensvotum des Reichstags kaum zum Opfer gefallen, wenn es vor das Plenum der neu gewählten Volksvertretung sich hingestellt und eine ausdrückliche Abstimmung verlangt hätte; dann hätten sicher die Parteien der alten Regierungskoalition (Volkspartei, Zentrum und Demokraten) und die Sozialdemokraten für das Kabinett gestimmt. Nur ist es sehr zweifelhaft, ob man die parlamentarische Grundlage für die weitere Regierung gehabt hätte. Die Forderungen, die vor einigen Tagen durch den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Loebe angemeldet waren, würden sicherlich nicht von der Volkspartei, vielleicht auch nicht von allen Mitgliedern der anderen Parteien getragen werden. Ein solches Vertrauensvotum durch die vier Parteien der früheren großen Koalition unter dem ersten Kabinett Stresemann wäre also nichts anderes gewesen als eine Geste, mit der praktisch nichts hätte angefangen werden können.

Das Kabinett Marx ist trotz vieler Stürme mehr als ein Jahr hindurch im Amt geblieben und seine Hauptarbeit bildete die Liquidierung des verlorenen Ruhrkampfes. An den Forderungen, die von den Franzosen an ihren Sieg geknüpft wurden, war das zweite Ministerium Stresemann gescheitert. Versuche, schon damals bei einer Regierungsumbildung auch die Deutschen Nationalen heranzuziehen, sind gescheitert. Den entscheidenden Wendepunkt in der außenpolitischen Lage bildete der parlamentarische Umschwung in England, der das Kabinett MacDonald aus Ruder brachte, dann zur Berufung des Sachverständigenkomitees, der Verfassung seines Gutachtens und schließlich zum Londoner Pakt führte.

Man hat gerade in der entscheidenden Phase, nämlich den Beratungen in London der Politik des Kanzlers Marx Vorwürfe gemacht, nämlich, daß er der Weigerung der Franzosen nicht mehr entgegentrat, das Ruhrgebiet sofort zu räumen. Marx hat immer betont, daß ein weiteres Entgegenkommen der Entente einfach nicht zu erreichen gewesen sei. Das ist zweifellos richtig, insofern, als die Entente es nicht für notwendig hielt, weiter nachzugeben. Die Schuld scheint mehr an der Schwierigkeit zu liegen, mit dem Parlament in Deutschland zu arbeiten. Herriot hat es damals anders angefaßt: er ist für ein paar Tage nach Paris gereist, verhandelte dort mit seiner eigenen Partei und der Opposition und erklärte dann in London, er sei ein politisch verlorener Mann, wenn er in die sofortige Räumung des Ruhrgebiets willigte, weil ihn dann nicht nur die Opposition, sondern auch Teile seiner Gefolgschaft auf der Linken abschlagen würden. Die ändern schon lange parlamentarisch regierten Länder der Entente zeigten für diese Begründung in der Hartnäckigkeit Herrriots Verständnis und traten auf seine Seite, um ihn zu retten. Von deutscher Seite haben weder Marx noch Stresemann den Versuch gemacht, mittels des gleichen Verfahrens irgend etwas zu erreichen. Nämlich mit Hilfe des Drucks, den die starke Opposition im Deutschen Reichstag ausüben konnte, eine Opposition, die gleichfalls durch Teile der Regierungskoalition verstärkt werden konnte, um ein weiteres Entgegenkommen in London für unmöglich zu erklären.

Blieben so die außenpolitischen Dinge in Deutschland fast unstritten, so auch nicht weniger die Innenpolitik, so

Nächste Woche Kabinettsbildung

Marx beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Dezember.

Heute vormittag sprach Reichskanzler Marx beim Reichspräsidenten vor, um ihm über den Verlauf der Kabinettsbildung Bericht zu erstatten. Die Reichsregierung hatte den Kanzler beauftragt, sich mit dem Reichspräsidenten wegen des Zeitpunktes des Rücktritts ins Benehmen zu setzen. Für den Zeitpunkt des Rücktritts wird vor allem maßgebend sein, wann die Fraktionen frühstens in Berlin zusammentreten können, um für Verhandlungen über die Regierungsbildung bereit zu sein. Der Reichspräsident hat in seiner Besprechung mit dem Kanzler erklärt, auf die Entscheidung des Kabinetts, wann es seine Demission überreichen will, keinerlei Einfluß ausüben zu wollen. Die Reichsregierung wird heute wieder zu einer Sitzung zusammentreten, um sich darüber schlüssig zu werden, wann sie demissionieren wird. Da die Reichstagsfraktionen sich zu Beginn der nächsten Woche in Berlin versammeln, dürfte der Beschluß gefaßt werden, Mitte der nächsten Woche dem Reichspräsidenten das Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Es hat den Anschein, als ob namentlich auf Seiten der Volkspartei der Wunsch vorhanden ist, das jetzige Kabinett noch einige Zeit bei der Geschäftsführung zu erhalten. Denn die „Zeit“, das offiziöse Organ des Außenministers Dr. Stresemann, erklärt: „Unsere Lage erfordert es, daß die Tätigkeit der Regierung nicht auf längere Zeit unterbrochen wird, da eine Anzahl von wichtigen Fragen sich noch in der Schwebe befindet und zu ihrer Lösung eine ungeschwächte Tätigkeit der Regierung erfordert.“ Und ein anderes, den Reichsparteien nahe liegendes Organ äußert sich dahin, daß gerade in den nächsten Wochen außenpolitische Aufgaben, so z. B. die Frage der Militärkontrolle und der Räumung der Kölner Zone zu behandeln sind und infolgedessen die Erhaltung eines politisch aktionsfähigen Kabinetts wünschenswert erschiene.



Kanzler Marx

Die demokratischen Blätter treten im Gegenteil dafür ein, daß die Bildung der neuen Regierung keinen Tag verzögert werden dürfe, vielmehr mit größter Beschleunigung zu geschehen habe

Berlin, 11. Dezember. Die heutige Kabinettsitzung dauerte etwa 2 Stunden. Da das Kabinett durch den Rücktrittsgesuch am Mittwoch den Charakter eines Geschäftsministeriums erhalten hat, herrschte Einmütigkeit darüber, daß eine arbeitsfähige Regierung so schnell wie möglich gebildet werden müsse. Da die Fraktionen des Reichstages erst in der kommenden Woche zusammentreten, ist der Wochenanfang der früheste Termin für die Demission des Kabinetts. In politischen Kreisen verläutet, daß Dr. Marx als Kanzler für ein Kabinett der Rechtskoalition nicht kandidieren werde.

Kanzlerkandidaten.

Für die Übernahme des Reichskanzleramtes in der neuen Regierung werden jetzt auch andere Kandidaten genannt als der zunächst als Nachfolger des Kanzlers Marx genannte Dr. Stresemann. So wird das Gerücht verbreitet, daß Persönlichkeiten wie Graf Berchthold von der Bayerischen Volkspartei oder der Zentrumabgeordnete Herr v. Guérard für den Kanzlerposten in Betracht kämen. Die Germania bemerkt allerdings dazu: „Es ist nicht gut möglich, daß ein Kabinett mit deutschnational-volksparteilicher Mehrheit unter Zentrumsführung stehen kann. Glaubt Herr Stresemann, mit einem Rechtsblock die von ihm bisher betriebene Politik weiter verfolgen zu können, so wäre es das Beste, er übernehme selbst die Führung der Regierung.“ Ziemlich zurückhaltend verhält sich einstweilen die deutschnationale Presse.

Sitzung der Deutschnationalen.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion ist zu einer konstituierenden Sitzung auf Dienstag, den 16. Dezember einberufen worden. An demselben Tage tritt bekanntlich auch die demokratische Reichstagsfraktion zusammen. Bezüglich der Einberufung des Reichstags ist noch keine Entscheidung getroffen. Sie hängt von der Regierungsneubildung ab.

besonders das Ermächtigungsgesetz, so die Weiterregierung der mittelparteilichen Koalition nach den Wahlen vom 4. Mai. Liegen jetzt die Dinge nach der Wahl vom 7. Dezember anders? Ob es diesmal gelingen wird, eine trag- und aktionsfähige Regierung mit genügender parlamentarischer Mehrheit hinter sich zu bilden, muß abgewartet werden.

Französische Einladung abgelehnt.

Deutschland nicht auf der Pariser Ausstellung. Das Reichskabinett hat dem Vernehmen nach sich mit der Einladung der französischen Regierung zur Teilnahme Deutschlands an der Pariser Internationalen Kunstgewerbeausstellung des kommenden Jahres beschäftigt. Nach eingehender Beratung und Abwägung der verschiedenen Ansichten über diese Frage hat das Kabinett den Beschluß gefaßt, von einer Annahme dieser Einladung abzusehen. Maßgebend für diese Entscheidung waren zwei Gründe: einmal die vorgeschrittene Zeit, die eine ausreiche Vorbereitung für ein so bedeutungsvolles Unternehmung, wie sie die Beteiligung an einer kunstgewerblichen Weltausstellung darstellt, nach Ansicht der Regierung unmöglich macht — sodann die Erwägung, daß der erforderliche Aufwand von etwa fünf Millionen Mark, die dabei verausgabt werden müßten, einem Staate, der so gewaltige Schuldverpflichtungen zu tilgen hat wie das Deutsche Reich, nicht anstehen würde. Namentlich der Einspruch des Reichsfinanzministers, der diese Schwierigkeiten und Bedenken geltend machte, fiel ausschlaggebend ins Gewicht.

Um den Bericht der Kontrollkommission.

Paris, 11. Dezember. Die Abbrüstungskontrolle in Deutschland bildet das Tagesgespräch. Es bestätigt sich, daß der Vorsitzende der Internationalen Kontrollkommission General Walsh zu außerordentlich ungünstigen Schlussfolgerungen über die Entwaffnung Deutschlands gelangte (?). Ein offizieller Bericht des Generals liegt noch nicht vor. Der Pariser Vertreter der Telegraphen-Union erfährt von zukünftiger Stelle, daß die Meldungen der Berliner Vertreter der Pariser Presse übertrieben und verfrüht seien. Die Meldung des Journals, daß die Verbündeten am 20. Dezember die Abfertigung des Generals von Seekt verlangen werden, wird als teilweise unrichtig und verfrüht bezeichnet. Man nimmt an, daß eine scharfe Note an Deutschland von der Völkervereinigung gerichtet wird, wenn sich das englische Gerücht über den Inhalt des Be-

richtes der Kontrollkommission bewahrheitet. Die Völkervereinigung tritt am 17. Dezember zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. General Walsh soll an dieser Sitzung teilnehmen, um den Schlussfolgerungen Nachdruck zu verleihen. Es gehen Gerüchte um, daß Herriot dem englischen Außenminister während seiner Durchreise in Paris Angaben über den Bericht der Kommission machen wird, und daß bei dieser Gelegenheit die Frage der Räumung Kölns entschieden wird.

Baldwin über die Räumung Kölns.

London, 11. Dezember. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Regierung bereits die Frage der Räumung der Kölner Zone erwogen habe, erwiderte Baldwin, daß die Regierung gegenwärtig diese Frage einer sehr sorgfältigen Prüfung unterziehe. Die Entscheidung würde davon abhängen, wie Deutschland die ihm durch den Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen erfüllt habe.

London, 11. Dezember. Im Unterhause erklärte der Ministerpräsident, die Pressemeldungen, nach denen England auf unbestimmte Zeit in der Kölner Zone verbleiben wolle, seien völlig aus der Luft gegriffen und entbehren jeder Grundlage.

Die Aussage des Reichspräsidenten.

Magdeburg, 11. Dezember. Der Vorsitzende verliert bei Beginn der heutigen Sitzung im Verteidigungsprozeß des Reichspräsidenten das Protokoll der gestrigen Nachmittagsitzung in der Wohnung des Reichspräsidenten. Syring wiederholt dabei seine vorgestrigte Behauptung und erklärt weiter, der Güterbodenarbeiter Drösch habe im Gegensatz zu seiner Zeugnisaussage vom Dienstag der Versammlung beigewohnt und sich bereit erklärt, Syrings Behauptung als Zeuge zu bestätigen.

Der Reichspräsident erklärte bei seiner Vernehmung: „Als ich bei meiner Vernehmung am 24. November 1924 nach dem Vorgang mit dem Zettel gefragt worden bin, war ich auf eine solche Frage nicht vorbereitet. Die Frage war auch allgemein gehalten, und es ist auch häufig vorgekommen, daß dem Redner Zettel herausgereicht wurden. Deshalb habe ich damals eine allgemeine Antwort gegeben. Nachdem nun heute der Zeuge Syring in meiner Gegenwart den angeblichen Vorfall mit dem Zettel eingehend geschildert hat, kann ich mit aller Bestimmtheit erklären, daß ich den angeblichen Vorgang mit dem Zettel für unmöglich halte. Was die behauptete Äußerung zu meiner Rede anbelangt, wie der Zeuge sie dargestellt hat, so erkläre ich, daß es ausgeschlossen ist, daß ich diese Äußerung getan habe.“

Der Zeuge Syring blieb auch angesichts der Erklärung des Reichspräsidenten bei seiner Aussage. Der Generalstaatsanwalt stellt den Antrag, als weitere Zeugen Dezel und den Güterbeamten Daake zu laden. Rechts-

anwalt Dr. Martin beantragt, die Beamten Müller, Sergeant Heiles und Polizeirat Nöber zu laden, die die Aussagen Strings bestätigen sollen. Darauf wurde Bittmann nochmals kurz vernommen. Er erklärt, vielleicht habe Ebert damals geäußert, daß er und seine Freunde dafür sorgen würden, daß die Strafverfolgungen zurückgezogen werden. Richard Müller erklärt in einem Schreiben, das zur Verlesung gelangte, Ebert habe an fünf Sitzungen der Streikleitung teilgenommen und

nicht gegen den Streik gesprochen. Rechtsanwalt Martin beantragt darauf die Ladung Richard Müllers. Der Bevollmächtigte Eberts widerspricht, da dieser Mann objektive Feststellungen nicht machen könne. Rechtsanwalt Martin besteht weiter auf Ladung Richard Müllers, der befunden soll, daß Ebert ihm unter vier Augen gesagt habe, daß der Streik notwendig sei, um den Krieg kein zu be- kommen. Das Gericht beschließt demnach.

Der Draht meldet noch:

Der Prozeß des Reichspräsidenten.

Magdeburg, 11. Dezember. Nach dreistündiger Vernehmung Scheidemanns wurde der frühere Reichs-kanzler Ebert vernommen, der Vorsitzender der General- kommission der Gewerkschaften war und damals mit Ebert und dem sozialdemokratischen Parteivorstand wiederholt über den Streik verhandelt hat. Er bestätigt, daß vom Parteivorstand und von Ebert stets der Standpunkt vertreten wurde, daß der Streik ein Unglück sei, und daß man alles zu seiner Beilegung tun müsse. Ebert habe wiederholt gesagt, daß es Unfug wäre, den Gestaltungsbeschlüssen nicht zu folgen. In Treptow habe er den Streitenden mitgeteilt, daß der Parteivorstand seinen ganzen Einfluß geltend mache, um die Zurücknahme der Gestaltungs- beschlüsse nach Beendigung des Streiks durchzusetzen. Die Ver- handlung wurde darauf auf Freitag vormittag vertagt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kritische parlamentarische Lage in Bayern.

Die durch Widerstände gegen das Konkordat und die Staatsverträge mit den evangelischen Kirchen geschaffene parlamentarische Lage in Bayern wird in parlamentarischen Kreisen als kritisch beurteilt. Für den Fall einer Ablehnung des Konkordats und der Verträge mit den evangelischen Landeskirchen rechnet man in parla- mentarischen Kreisen damit, daß die Bayerische Volkspartei ihre Minister aus dem Kabinett zurückziehen würde. Da eine Regierungsbildung ohne Bayerische Volkspartei unter den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen als un- möglich erscheinen muß, so wäre damit eine Lage ge- schaffen, die zwangsläufig zur Selbstauflösung des Landtags führen müßte.

Die Konkordatsverhandlungen im bayerischen Landtag.

München, 11. Dezember. Heute wird im Verfassungsaus- schuß des bayerischen Landtages die Debatte über das Konkordat fortgesetzt. Für die Deutsche Volkspartei der Pfalz verlangte der Abgeordnete Bürger weitere Aufklärungen von der Regierung. Er bezeichnete das Konkordat in der vorliegenden Form als un- annehmbar. Ministerpräsident Dr. Helbig betonte, daß das Kon- kordat weder gegen die Reichsverfassung noch gegen die Landes- verfassung verstoße. Wenn der Landtag kein neues Konkordat genehmige, so bleibe das alte in Kraft. Der Staat habe auf dem Gebiete der Schule kein Recht preisgegeben und es bestehe im Zusammenhang mit dem Konkordat kein Anlaß zu einem Kulturkampf. Das Konkordat reiche im übrigen über die In- teressen Bayerns hinaus und erfülle eine nationale Aufgabe. Nach Ansicht der Regierungskreise muß die Ablehnung des Kon- kordats den Regierungsrücktritt und die Landtagsauflösung zur Folge haben.

Wiederannahme der deutsch-belg. Wirtschaftsverhandlungen.
Paris, 11. Dezember. Die „Information“ meldet aus Brüssel, daß die belgisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen, die wegen der Reichstagswahlen eine Unterbrechung erfahren, hatten, am kommenden Montag wieder aufgenommen werden. In unterrichteten politischen Kreisen erklärt man, daß die belgische Regierung sich nunmehr dazu entschlossen habe, Deutsch- land Weisbegünstigung für sämtliche Zollartikel zu gewähren mit Ausnahme verschiedener, weniger Gegenstände.

Nordamerika.

× Amerika wünscht in Deutschland gebaute Luftschiffe. Eine Gruppe von wohlhabenden amerika- nischen Geschäftsleuten beschloß in Verhand- lungen einzutreten mit dem Zwecke, in Deutschland gebaute Luftschiffe zu erwerben, die für den transatlantischen Handelsverkehr geeignet seien. Dem steht zwar die betreffende Bestimmung des Versailler Vertrages entgegen, aber man glaubt, daß die Zeit gekommen sei, sie abzuändern. Die an dem Plan interessierten Personen

haben Schritte unternommen, um die Unterstützung des Staatsdepartements bei der Eröffnung von Unterhand- lungen mit dem Botschafterrat in Paris, bei dem die Ent- scheidung dieser Frage liegt, zu erlangen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Preussischen Staatsrat wurde ein Antrag auf Aufhebung der Wohnstättenämter mit 33 gegen 32 Stim- men abgelehnt.

Vom. Der englische Außenminister Chamberlain stattete dem Paps einen längeren Besuch ab.

Berlin. Im Preussischen Staatsrat wurde ein Antrag an- genommen, der sich gegen das Handelsabkommen mit Spanien richtet.

Leipzig. Reichsgerichtsrat Doeber, stellvertretender Vor- sitzender des Staatsgerichtshofes, ist an Herzschlag gestorben. München. Von den fünf bayerischen Landtagsabgeordneten, die den Deutschnationalen beitreten wollten, sind drei, darunter Graf Treubert, von diesen abgelehnt worden.

Koblenz. Die Rheinankommission veröffentlicht die Ver- ordnung Nr. 284, die die Einführung der deutschen Ge- setze und Verordnungen im besetzten Gebiet behandelt.

Amerikas Reparationsansprüche.

Newyork, 11. Dezember. Dem Staatsdepartement des Auswärtigen teilte die englische Regierung mit, sie könne nicht darin einwilligen, daß die Vereinigten Staaten ihre An- sprüche an Kriegsschäden aus den Geldern erklattet er- halten, die die Reparationskommission von Deutsch- land gemäß dem Dawes-Plan erhalten werde. Die amerikanische Regierung hat alsbald eine Note nach London gerichtet, in der sie die englische Auffassung ablehnt und die Forderung erneuert, daß die Schadenersatzansprüche amerika- nischer Bürger und die Kosten der amerikanischen Rheinbesatzung mit aus den Dawes-Zahlungen bestritten werden.

Verbotene Kundgebung des Reichsbanners.

München, 11. Dezember. Da der Obmannsbezirk München des Bayerischen Kriegsbundes auf seinem Beschluß bestand, das Reichsbanner bei der Enthüllung des Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen 13000 Münchener auszuführen, wollte das Reichsbanner eine Entschreibung am Denkmal vor- nehmen. Diese ist nunmehr von der Polizei mit der Be- gründung verboten worden, daß der Bund republikanischer Kriegsteilnehmer des Reichsbanners Schwarz-Not-Blau eine politische Organisation sei.

Die Londoner Handelskammer für die Abänderung der deutschen Ausfuhrabgabe.

Wien, 11. Dezember. Einer Londoner Meldung der Kö- nigen Zeitung zufolge hat der Ausschuss der Londoner Handels- kammer die englische Regierung aufgefordert, die deutsche Aus- fuhrabgabe baldigst abzuändern, da die jetzige Form der Er- hebung die englische Industrie schwer schädige.

Fortsetzung der deutsch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 11. Dezember. Im Auswärtigen Amt wurden heute die deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen, die kurze Zeit unterbrochen waren, wieder aufgenommen. Da sich in der Frage der Einfuhr von Seidenstoffen größere Schwierig- keiten ergaben, wird mit einer längeren Dauer der Besprech- ungen gerechnet werden können. Von deutscher Seite wird vor allem darauf Wert gelegt, für die Einfuhr deutscher Farbpro- dukte Bedingungen zu erhalten, die die deutsche Farbindustrie in die Lage versetzen, mit ausländischen Produkten konkurrieren zu können.

Kommunistische Angriffe auf den Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes.

Wien, 11. Dezember. Der Präsident des Internationalen Arbeitsamtes Thomas traf heute in Wien ein und wurde, als er die Arbeiterkammer besichtigte, von den Kommunisten mit den Rufen empfangen: Sozialpatriot nieder! Sie nahmen gegen ihn eine so feindselige Haltung ein, daß er mit seiner Be- gleitung sofort im Auto den Platz verlassen mußte.

Die Schulfrage des Saargebietes vor dem Völkerbund.

Rom, 11. Dezember. In der Nachmittagsitzung des Völ- kerbundes wurde über die Frage des Unterrichts in den Schulen des Saargebietes verhandelt. Die Beschwerde der deut- schen Regierung vom 9. August über die Versuche, durch Einrich- tung französischer Schulen auf die Bevölkerung einzuwirken, wurde verlesen. Die Saargebietung hatte dazu ein Memoran- dum zur Widerlegung der Behauptung der deutschen Regierung ausgearbeitet. Nach einer kurzen Debatte, in der Chamberlain kluge Vorkehrung in der Behandlung dieser schwierigen Frage emp- fahl, beschloß der Rat, der Saargebietung die Weislegung der Streitfragen angesichts der Erregung der Bevölkerung zu über- lassen. Das Mainzer Eisenbahnunglück vor einem französischen Kriegs- gericht.

Mainz, 11. Dezember. Das französische Kriegsgericht be- schäftigte sich heute mit dem Eisenbahnunglück im Mainzer Tun- nel. Angeklagt sind der Eisenbahnschaffner Karl Gies aus Neu- stadt und der stellvertretende Bahnhofsvorsteher des Mainzer Hauptbahnhofes Mandrin, der bekanntlich infolge eines Miß- verständnisses am Telefon den Wormser Personenzug einfahren ließ. Auf Antrag der Verteidigung wurden die Verhandlungen jedoch vertagt, da weitere Zeugen vernommen werden sollten.

Reichskanzler Marx über die politische Lage.

Berlin, 12. Dezember. Reichskanzler Marx erklärte gestern einem Redakteur des Hamburger Fremdenblattes in einer Unterredung auf die Frage: Ob der neue Reichstag die Gewähr biete für eine Unterbrechung der vom Reichskabinett bisher be- folgten Außenpolitik:

„An und für sich scheint mir diese Gewähr durchaus gegeben, denn eine große Mehrheit der Wähler hat am 7. Dezember den Parteien ihre Stimme gegeben, die, wie das Zentrum, die Deut- sche Volkspartei und die Demokraten im alten Reichstage die eigentlichen Träger dieser Politik waren, oder die wie die So- zialdemokraten und die Bayerische Volkspartei diese Politik unter- stützt haben. Seit der Annahme der Dawesgesetze im Reichs- tage ist die Frage der Schaffung einer sicheren Regierungsmehr- heit akut geworden. Nach meiner Ueberzeugung entspricht die Erweiterung der Regierung durch Hinzuziehung der Parteien, die die Regierungspolitik bislang gestützt haben und bei den Wahlen am 7. Dezember die Billigung ihrer Wähler erhalten haben, dem logischen Sinne des Wahlausfalles. Ich verstehe des- halb, daß vielfach die Schaffung der Großen Koalition, die schon vor einem Jahre erstmalig durch den damaligen Reichskanzler Dr. Stresemann erfolgt ist, auch jetzt als Vollzug des Willens der deutschen Wähler anzusehen ist. Eine Erweiterung der Re- gierung nach rechts, gegen die ich bei der gegenwärtigen außen- politischen Lage Deutschlands gewisse Bedenken gehegt und öffent- lich ausgesprochen habe, ist zwar im neuen Reichstag auch ohne Einziehung der Demokraten rechnerisch möglich, ob sie aber für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik, die, wie ich stets betont habe, im Vordergrund des politischen Interesses bleiben muß, erwünscht oder auch nur tragbar ist, darüber gehen die Mei- nungen auseinander. Ich persönlich bin nicht in der Lage, diese Frage zu bejahen. Sollte es trotzdem dem Willen der Parteien entsprechen, auch diese Möglichkeit zu erschöpfen, so werde ich diesem Versuche keine Schwierigkeiten in den Weg legen, aber persönlich glaube ich nicht, die Verantwortung dafür übernehmen zu können. — Auf die Frage, ob denn das Zentrum eine Rechts- regierung unterstützen werde, erwiderte der Kanzler: Das Zen- trum hat seit 1919 auch in den schwierigsten Situationen der Re- gierung seine Unterstützung nicht verlagert. Das Zentrum hat stets auf dem Standpunkt gestanden, daß lediglich sachliche Gründe für eine Kabinettsbildung entscheidend sein dürfen, daß jede Unterstützung der bisherigen Außenpolitik, komme sie nun von rechts oder von links, willkommen ist, wenn nur die Gewähr da- für geboten wird, daß der außenpolitische Kurs unbedingt inne- gehalten wird.“

Der Etat für 1925 im Reichsrat.

Berlin, 11. Dezember. In der heutigen öffentlichen Ver- handlung des Reichsrates stand der Haushaltsplan für das Jahr 1925 auf der Tagesordnung.

Ministerialdirektor Sachs gab einen Ueberblick über den Entwurf des Reichshaushaltsplanes. Er wies darauf hin, daß der Reichshaushaltplan für 1925 zum ersten Male wieder auf der Grundlage der Goldwährung erscheint. In sachlicher Be- ziehung ist die Reichsregierung bei der Aufstellung des Haus- haltsplanes zu dem bewährten Grundsatz der Finanzengbarung zurückgegangen, wie sie vor dem Kriege beobachtet wurde. Im außerordentlichen Haushalt erscheinen nur die Ausgaben auf Grund des Sachverständigengutachtens, denen entsprechende Ein- nahmen gegenüberstehen und ferner ein Ausgangspunkt aus Schuldenerpflichtungen des Reiches im weitestlichen für Re- parationsleistungen vor Beginn der Wirksamkeit des Sachver- ständigengutachtens. Die Reichsregierung gibt sich in einem, dem Haushaltsplan beigefügten Ueberblick der Erwartung hin, daß die allgemeine Lage im Rechnungsjahr 1925 es gestatten werde, die im Haushaltsplan ausgeworfenen Anleihebeträge durch Unter- bringung langfristiger Anleihen zu beschaffen. Ob das in der Tat möglich sein wird, wird bezweifelt werden können. Ist dies jedoch nicht möglich, so wird die Anleihe in Deutschland zum Fehlbetrag, für den zunächst eine Deckung nicht vorhanden ist. Der Haushaltsplan beruht auch im übrigen auf recht unsicherer Grundlage. Eine einigermaßen zuverlässige Schätzung der Steuereinnahmen war deshalb nicht möglich, weil eine Neuor- dung der Steuererhebung im Gange ist und es sich nicht über- sehen läßt, wie nach ihr die Steuererträge sich gestalten werden. Liegt nun auch eine gewisse Sicherheit darin, daß die Einnahmen an Steuern und Verbrauchsabgaben im Rechnungsjahr 1924 bis jetzt den Sollbetrag beträchtlich überstiegen haben, so ist doch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der Ertrag der Einkommen- und Körperschaftsteuer den des Vorjahres nicht erreichen wird. Ein zweiter Grund der Unsicherheit besteht darin, daß der bis- herige Finanzausgleich mit den Ländern mit dem 31. März 1925 abläuft, ein dritter darin, daß zwar Reparationslieferungen den Reichshaushaltsplan nicht belasten sollen, daß aber gleichwohl für das zweite Reparationsjahr eine Leistung von 500 Mill. Reichsmark aus dem Reichshaushaltsplan verlangt wird, die zur Hälfte aus der Beförderungsteuer, zur anderen Hälfte ander- weitig gedeckt werden sollen und für die der Reichsregierung empfohlen wurde, den Reichsanteil von 500 Millionen Reichs- mark aus den Vorzugsanleihen der Deutschen Reichsbahnge- sellschaft zu veräußern. Neue Ausgaben sind grundsätzlich nicht ein- gestellt worden. Die Reichspost und die Reichsbahn erscheinen nicht mehr im Reichshaushaltsplan. Ein Reüinüberschuß der Deut- schen Reichspost hat noch nicht eingestellt werden können.

Charaktere.

Roman von Friedrich Friedrich.

22) Nachdruck verboten!

Heino hielt das kleine Gemälde immer noch mit beiden Hän- den. Aber sie zitterten leise; auf sen jubelndes Herz schien sich ein Druck gelegt zu haben.

„Fürchtest Du den Baron?“ fragte Leo.

„Nein, ich fürchte ihn nicht — ich fürchte niemand, nun ich weiß, wo ich die zu suchen habe, der mein Herz gehört!“ rief Heino und blickte entschlossen auf. „Ich weiß, daß Hellenbrook mich haßt, aber das soll mich nicht abschrecken, die zu erringen, die ich liebe.“

„Es wird Dir schwer werden,“ warf Leo ein.

„Ich spotte jeder Schwierigkeit!“ rief Heino. „Du Glücklicher hast sie gemalt, hast sie gesehen, gesprochen — Mensch, erzähle doch, für jedes Wort werde ich Dir dankbar sein! Du sprichst oft so viel, wenn es nicht nötig ist, und jetzt — jetzt scheint Deine Zunge erlahmt zu sein!“

„Weil die Deinige mich nicht zum Sprechen kommen läßt,“ entgegnete Leo lächelnd. „Ja, ich habe sie gesehen und gesprochen, und wenn mir das Bild auch gelungen ist, so gibt es doch ihre Anmut und Schönheit nur zum Kleinen Teile wieder.“

Er erzählte nun dem Freunde, der das Bild nicht aus den Händen ließ, jede Einzelheit, wie er Senta allein im Parke ge- troffen und ihr von seinem lustigen Reisebegleiter erzählt habe. „Und sie hat meine Tollkühnheit verziehen?“ warf Heino ein.

„Sie hat sich darüber amüsiert.“

„Dann will ich vor dem Tollsten nicht zurückschrecken, um sie mir zu erringen!“

„Was willst Du beginnen?“ warf Leo ein.

„Ich weiß es noch nicht; aber ich muß sie sehen und sprechen, um ihr meine Liebe zu gestehen, und sollte dies nicht anders möglich sein, so werde ich sie gewaltsam entführen. Ich bin zu allem bereit! Nicht wahr, Leo, dies Bild gibst Du mir?“

„Nein, nein!“ rief der Gefragte hastig, und streckte die Hand nach dem kleinen Gemälde aus.

„Ich gebe es nicht wieder her!“ fuhr Heino, den schönen Mädchentopf an sich pressend, fort. „Nenne mir den Preis, den Du dafür verlangst! Ich werde ihn zahlen, wenn er auch noch so hoch ist!“

„Ah, Du glaubst, es sei mir darum zu tun, ein Geschäft zu machen!“ entgegnete Leo nicht ohne bitteren Klang. „Ich ver- kaufe es nicht!“

„Was willst Du damit?“ fuhr Heino fort. „Für Dich kann es nur den Wert einer Studie haben, welche Du in der Mappe birgst und von Zeit zu Zeit ansiehst. Mir ist es ein Heiligtum, vor welches ich jeden Tag, ja, jede Stunde hintreten werde, um das Gelübde zu erneuern, die zu erringen, die Dir zu diesem Bilde gejeßen hat!“

Leo schwieg und blickte starr vor sich hin.

„Du kannst mich glücklich machen, und willst mir die Bitte abschlagen?“ sprach Heino, die Hand auf die Schulter des Freun- des legend.

Leos ganzer Körper zitterte leise, er schien mit sich zu rin- gen. Dann hob er das Auge und sah den Freund mit einem schmerzlichen Lächeln an.

„Du hast recht, was soll ich damit?“ entgegnete er. „Ich kann ja einen anderen Kopf malen, für das Auge des Künst- lers gibt es mehr hübsche Gesichter. Behalte das Bild, ich — ich weiß nichts damit anzufangen.“

Er wandte sich ab.

Heino war durch die Freude zu berauscht und zu befangen, um zu erraten, was in dem Freunde vorging. Aufjubelnd er- faßte er die Hand deselben.

„Habe Dank — habe Dank!“ rief er. „Ich bin in Deiner Schuld und werde dieselbe nie vergessen!“

Leo entzog ihm langsam die Hand; er lächelte, aber es war, als ob sein Gesicht plötzlich um zehn Jahre gealtert wäre.

„Rechnest Du schon wieder?“ warf er ein. „Nun gut, be-“

zähle mir das Stück Leinwand und die Farben, es werden nur wenige Pfennige sein, dann sind wir quitt, und Du brauchst mir nicht einmal mehr zu danken.“

Erst jetzt fiel Heino das veränderte Aussehen des Freundes auf.

„Leo, was hast Du?“ rief er.

„Nichts, gar nichts,“ entgegnete der Maler. „Ich habe auf dem Gute des Barons viel frische Luft genossen, die Fenster meines Zimmers gingen nach dem Park hinaus — hier ist es dumpf und schwül. Dort blickte ich auf prächtige alte Bäume, und hier start mir überall das Handwerkzeug meiner Kunst entgegen und erinnert mich an die Arbeit. Glaubst Du, es ist so angenehm, zu malen und immer wieder zu malen? Ich hätte Luft, die Pinsel zu zerbrechen und die Palette zum Fenster hin- auszuwerfen — es wäre vielleicht das Beste!“

„Leo, das tann Dein Ernst nicht sein!“ rief Heino. „Du hast durch Deine Kunst einen Menschen glücklich gemacht, schädest Du das so gering?“

Der Maler strich langsam mit der Hand über die Stirn hin. „Du hast recht, wir malen ja nicht für uns, sondern für andere,“ entgegnete er. „Doch nun geh, ich fühle mich ange- griffen.“

„Nein, ich verlasse Dich nicht!“ rief Heino, den der Ton des Freundes beunruhigte, da er ihn nicht begriff.

„Geh nur,“ erwiderte Leo ruhiger. „Ich will mich etwas erholen und dann meine Schwester besuchen, die ich seit Wochen nicht gesehen habe.“

„Leb wohl!“ rief Heino, dem Freunde die Hand entgegen- streckend. „Du ahnst nicht, wie glücklich Du mich gemacht hast!“ Das Kleinod sorgfältig an sich pressend, verließ er das Zimmer. —

Leo blieb einige Augenblicke regungslos stehen und starrte vor sich hin, dann warf er sich auf einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn der Reichshaushaltsplan für 1925 mit einem Gesamtanleihebedarf von 277,4 Millionen Reichsmark abschließt, der zunächst ein ungedeckter Fehlbetrag ist, und der sich, soweit nicht noch durch den Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn ein Gegenwert für Reparationszahlungen gewonnen wird, noch weiter erheblich steigern kann, so zeigt das, daß wir von einer durchgreifenden Besserung der Finanzlage des Reiches, wie sie das Ziel der Vorschläge der Sachverständigen bilden sollte, noch unendlich weit entfernt sind.

Der Gehektentwurf enthält ferner die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe bis zu 277,4 Millionen Mark und weiterhin eine Kreditermächtigung bis zur Höhe von 150 Millionen Goldmark zum Zwecke der vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshaushaltskasse. Das Reichshaushaltsgesetz wurde darauf angenommen.

Börse und Handel.

* **Verkehrsbörsenbericht vom 11. Dezember.** Die bisher ungeklärte Lage in der Regierungsumbildung wirkt sich an der Börse in einer allgemeinen Unsicherheit aus. Heute neigte man dazu, die Situation pessimistisch zu beurteilen. Kaufaufträge blieben weitgehend aus, namentlich lagen auch aus dem Ausland keine wesentlichen Aufträge vor. Die Kurse verhielten sich daher im allgemeinen nicht zu behaupten, lediglich am Rentenmarkt war die Stimmung recht freundlich, da man die Aussichten der Aufwertung jetzt wieder günstiger beurteilt. Die **Kreditmarkte** blieben bis 0,90—0,95 anziehen. **Tägliche** Wechsel war mit 0,25 pro **100** **an** **an** **an**. **Monatsgeld** blieb mit 1,25 % unverändert.

Sächsischer Landtag.

Im Landtag will man jetzt mit Hochdruck nachhaken, was durch die Vertagung während des Reichstagswahlkampfes versäumt worden ist. Deshalb am Donnerstag schon wieder eine Tagesordnung mit 14 Punkten und für die nächste Woche vier Sitzungstage vorgesehen.

In der Donnerstagsitzung wurden zunächst **Anträge des Oberreichsanwalts** auf Verhaftung des kommunistischen Abgeordneten Schneller und auf Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Siwert wegen Hoch- bzw. Landesverrats mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, während die Bürgerlichen dafür stimmten.

Zu einer sehr ausgedehnten **Ausprache über landwirtschaftliche Fragen** kam es bei der ersten Beratung des Gehektentwurfes eines Landwirtschaftsstammengesetzes für den Freistaat Sachsen, das an den Rechtsausschuß verwiesen wurde. Im Zusammenhang damit wurde ein Antrag des Abgeordneten Bauer (Dnat.), die Not der vogtländischen und erzgebirgischen Landwirtschaft infolge der Unwetterkatastrophen beraten, wobei der Antragsteller noch den Zufuhrantrag stellte, der Landwirtschaft 2,5 Mill. Mark Kredite zinsfrei auf ein Jahr zur Verfügung zu stellen, die Grundsteuer auf die Friedenshöhe herabzusetzen und die Zugsteuer, die Mietzins- und Gewerbesteuer aufzuheben. Auch dieser Antrag wurde, wie eine ganze Reihe kommunistischer Agitationsanträge an den Rechtsausschuß verwiesen.

Das gleiche geschah mit der Vorlage über die vom Gesamtministerium in der Zeit, während der Landtag nicht versammelt war, erlassenen **Notverordnungen**.

Zum Schluß wurden noch einige Vorlagen von minderer Bedeutung erledigt. Nächste Sitzung: Freitag, den 12. Dezember, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Steuervorlagen, Nachtrags-etat.

Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 13. Dezember,

Sonnenaufgang 8^h 5^m Mondaufgang 5^h 7^m
Sonnenuntergang 9^h 1^m Mondaufgang 9^h 1^m

1797 Heinrich Heine in Düsseldorf geb. — 1836 Der Maler Franz v. Lenbach in Schrobenhausen (Oberbayern) geb. — 1863 Der Dichter Friedrich Heibel in Wien gest.

□ **Die Auszahlung der Januar-Renten.** Die von den Postanstalten zahlbaren Renten für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene werden für Januar 1925 bereits am 27. Dezember ausbezahlt. Den Bedürftigen unter den Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen zahlen die Stellen der sozialen Fürsorge die erhöhte Zusatzrente noch vor Weihnachten.

— **Einstellung des Personendampferverkehrs.** Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt wird ihren Betrieb auf der jetzt noch befahrenen Strecke Bad Schandau—Riesa Dienstag, den 16. ds. Mts. abends einstellen, falls eintretende stärkere Kälte dies nicht schon früher bedingt.

— **Der 22. Dezember schulfrei.** Das Volksbildungsministerium gibt bekannt: Aus Erparnisgründen fällt am Montag, den 22. Dezember 1924 der Unterricht an allen Schulen aus. Es ist aber dafür an einem als Wandertag in Aussicht genommenen Wochentage des laufenden Schuljahres Unterricht zu halten.

— **Bevorstehende Verbilligung der Postgebühren.** Nachdem das Reichspostministerium vor einiger Zeit auf Grund der günstigen Finanzlage der Reichspost eine durchgreifende Verbilligung der Gebührenlage in Erwägung gezogen hatte, beschäftigt sich der

Arbeitsausschuß der Reichspostverwaltung erneut mit dieser Angelegenheit. Der Arbeitsausschuß hat nun im wesentlichen nicht nur die Vorschläge der Reichspostverwaltung gutgeheißen, sondern ist verschiedentlich noch in der Verbilligung der Sätze sogar über den Entwurf hinausgegangen. Die endgültigen Beschlüsse will der Verwaltungsrat am 18. Dez. fassen. Aber die in Aussicht genommenen Herabsetzungen der Gebühren hört man: Zunächst sei eine Ermäßigung der Telegrammgebühren vorgezogen. Das Wort im Fernverkehr soll künftig anstatt 15 nur 10 Pfg. kosten, die Wortgebühren für Ortstelegramme soll von 7,5 auf 5 Pfg. ermäßigt werden. Weiterhin soll eine Herabsetzung der Postscheds- und vor allem der Fernsprechgebühren kommen. Die Verbilligung der Fernsprechgebühren ist in der Weise gedacht, daß zunächst die ersten hundert Ortsgespräche 15 Pfennig kosten sollen. Für jede 50 weiteren Gespräche soll eine Ermäßigung um 1 Pfg. gewährt werden, so daß z. B. ein Teilnehmer, der im Monat mehr als 300 Gespräche führt, künftig nur 10 Pfg. für das Gespräch zu zahlen hat. Die neuen Ermäßigungen sollen im allgemeinen am 1. Januar, für die Fernsprechgebühren dagegen erst vom 1. Februar an Wirkung haben.

— **Die Jagd in Sachsen.** Die Regierung hat dem Landtage einen Gehektentwurf zugehen lassen, wonach die Schonzeit der Jagd bereits am 16. Dezember beginnen soll. Die Vorlage macht sich notwendig, da in einer Anzahl von Revieren infolge des strengen Winters das Hochwild und Rehwild bis zu 75 Prozent des Bestandes zurückgegangen ist.

— **Die Verlegung der Infanterieschule von München nach Dresden vom Reichsrat beschlossen.** Der Reichsrat nahm in seiner Donnerstagssitzung noch eine Ergänzung zum Etat des Reichswehrministeriums für das Rechnungsjahr 1925 an, worin die erste Rate von etwa einer Million für die Verlegung der Infanterieschule von München nach Dresden gefordert wird. Die gesamten Kosten sollen 6,5 Millionen Goldmark betragen. Ein Antrag Bayerns, die Beschlußfassung zu vertagen, fand nicht die genügende Unterstützung. Die Verlegung wurde gegen die 14 Stimmen Bayerns und Württembergs beschlossen.

□ **Gohetsch, Bürgermeisterwahl.** In der letzten Gemeindevorordnetenversammlung war u. a. die Bürgermeisterwahl Gegenstand der Beratung. Wie wir bereits berichtet haben, hat in dieser Angelegenheit eine Einwohnerversammlung stattgefunden, in der zwei Drittel der Mitgließer für den bisherigen Gemeindevorstand stimmten. Nun ist in der letzten Sitzung Ortsbürger Oswald Becker einstimmig als Bürgermeister auf die nächsten Jahre wiedergewählt worden.

□ **Kogwein, Schwere Unfall.** Am Donnerstag mittag wurde der aus dem benachbarten Gohrd stammende 11-jährige Schulfreie Schärer beim Leberfahren der Straße vom rechten Kotzträger des Autos des hiesigen Arztes Dr. Schulz erfasst und zu Boden gerissen. Er erlitt dadurch Quetschungen am Hinterkopf und an der linken Schläfe, einen Bruch des Oberlefers und des linken Unterschenkels. Der herbeigerufene Arzt Dr. Simon ordnete die Überführung ins städtische Krankenhaus an. Lebensgefahr besteht zurzeit nicht. Die polizeilichen Erörterungen haben ergeben, daß der Wagenführer Dr. Schulz, der allgemein als sicherer Fahrer bekannt ist, kein Verschulden trifft.

□ **Glauchau, Gefundene Wohnungspositt.** Zur Herstellung von 35 Wohnungen bewilligten die Stadtverordneten aus Mitteln der Mietzinssteuer 170 000 Mark.

□ **Leipzig, Großfeuer.** Die Firma Weiß & Bähler u. G. „Vulkan“-Gummwarenfabrik wurde am Mittwoch nachmittag von einem schweren Brande heimgesucht. Bei Vulkanisierungsarbeiten war in einem Neubau Feuer ausgebrochen, das aber nicht weiter um sich greifen konnte, da der Neubau mit ausreichenden Sicherungen gegen Feuerschäden versehen worden war. Die Feuerwehr konnte in kurzer Zeit den Brand ersticken.

□ **Reichenbach, Flucht aus dem Gefängnis.** Kurz nach Eintritt der Dunkelheit gelang es drei Strafgefangenen, aus der Arbeitsbarade des Gefängnisses zu entfliehen. Sie halfen sich gegenseitig über die hohe Mauer des Gefängnishofes und ließen die Flucht über freies Feld fort. Die Flüchtigen sind ein Einbrecher Karl Sander aus der Tschelchowskafel, ferner die Sträflinge Paul Fuller aus Langenbielau und Arthur Hoppe aus Breslau. Bisher gelang es den Flüchtigen, sich ihren Verfolgern zu entziehen.

□ **Protestkundgebung der Dresdner Studentenschaft gegen die Unterdrückung der deutschen Studentenschaft in Prag.**

Dresden, 11. Dezember. Am 11. Dezember kam es in der Technischen Hochschule Dresden zu einer mächtigen Kundgebung für die unterdrückte deutsche Studentenschaft. Die letzten brutalen Gewalttaten in Aussicht, die sich anlässlich einer Kundgebung der deutschen politischen Parteien für die Heimholung der Prager deutschen Hochschulen ins deutsche Siedlungsgebiet abspielten, hatten die lange schon glühende Erregung auf die Spitze getrieben, und einstimmig verließ alles die Hörsäle, als der Hochschulleitung zu einer Protestversammlung aufrief. Vor überfülltem Saale berichtigte der vom Hochschulleitung deutscher Art nach Aufruf entlassene Vertreter über die dortigen Vorgänge. Mit Erregung nahm die Studentenschaft von den Zuständen in Böhmen Kenntnis, unter denen die sudetendeutsche Studentenschaft leiden muß. Professor med. Dr. Kühn ermahnte die reichsdeutschen Kommilitonen in eindringlichen Worten, sich ständig die Not unserer deutsch-böhmischen Stammesbrüder vor Augen zu halten und alles zu tun, um sie in ihrem schweren Kampf um ihr Deutschtum zu unterstützen. Darauf wurde nach tosendem Beifall folgende Resolution einstimmig gefaßt: Die heute zu einer spontanen Kundgebung versammelten Dresdner Studenten geben ihrer Empörung über die unerhörte, allem Recht ins Gesicht schlagende Behandlung der deutschen Kommilitonen in der Tschelchowskafel wie ein Mann Ausdruck. — Sie fordern alle deutschen Studenten im Reich zu einem gewaltigen Protest gegen das Vorgehen der tschechischen Gewalttäter gegenüber

unseren deutschen Stammesbrüder auf und fordern die sofortige Entfremdung aller Studenten tschechischen Blutes von den deutschen Hochschulen als Gegenmaßnahme. — In uneingeschränkter Verbundenheit für den Hebelkampf ihrer tschechischen Kommilitonen erklärt die Dresdner Studentenschaft, daß sie über die staatlichen Grenzen hinaus Schulter an Schulter mit ihnen steht.

□ **Eger.** Die Tschelchisierung Eggers. 18 deutsche Arbeiter der Staatsbahnen sind mit der Begründung entlassen worden, daß für sie keine Beschäftigung mehr vorhanden sei. Demgegenüber sind aber 24 tschechische Arbeiter wieder eingestellt worden, für die man offenbar Beschäftigung gefunden hat. Die Verdrängung Deutscher von ihren Arbeitsplätzen und die Tschelchisierung Eggers schreitet also unaufhaltsam vorwärts.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 12. Dezember. Reichskanzler Marx wird heute die Führer der Koalitionsparteien empfangen, um ihnen offizielle Mitteilungen von der gestrigen Demission des Kabinetts zu machen, die bedingt worden sei durch den Beschluß der Deutschen Volkspartei, nur an einer rechtsgerichteten Regierung teilzunehmen zu wollen. Auf Freitag ist außerdem der Empfang der deutschnationalen Führer, für Sonnabend der der sozialdemokratischen Führer festgesetzt.

Vom Film.

— **Lichtspiele Bad Schandau (Schützenhaus).** „Intoleranz“, der Kreislauf der Liebe durch Jahrtausende. Mit dem Film „Intoleranz“ wird am kommenden Freitag in den hiesigen Schützenhaus-Lichtspielen das größte Werk gebracht, welches seit Bestehen der Lichtbildkunst bis heute geschaffen worden ist. — Der Film stellt das Unerhörteste, Imposanteste dar, was bisher geschaffen worden ist; er steht in jeder Beziehung — sei es Manuskript, Regie, Darstellung, Maschinenten usw. — einzig da. Die Regie leitete die sichere Hand des berühmtesten Regisseurs der ganzen Welt — Th. W. Griffith. Alle Welt weiß, daß der Film „Intoleranz“ eine Leistung ist, wie sie wohl kaum wieder erreicht werden wird. Einige Zahlen mögen sprechen, um die Reifeausmaße dieses Titanenwerkes vor Augen zu führen. Der Film erforderte zweieinhalb Jahre zu seiner Aufnahme, die Gesamtkosten belaufen sich auf 10 Mill. Goldmark. 127 000 Darsteller wirkten mit. Die Hauptdarsteller sind die Träger der berühmtesten Namen der Filmwelt: Constance Talmadge, Lillian Gish, Elmo Lincoln usw. Der Film „Intoleranz“ wird, nachdem er seinen Siegeszug über die Welt angetreten hat und überall bejubelt wurde, nunmehr auch in den Lichtspielen Bad Schandau (Schützenhaus) seinen Einzug halten. Als Beiprogramm erscheint Joe Rod als Schlafwandler auf den Volksträgern von New York, eine Grotteske in 2 Akten. Das Programm ist ein erstklassiges und der Besuch daher jedem zu empfehlen.

Sächsischer Lebenshaltungsindex.

Dresden, 11. Dez. Nach den Preisfeststellungen vom 10. Dezember 1924 sind vom Statistischen Landesamt folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14=100) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 128,7 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung gleich 121,0 Billionen. Am 3. Dezember 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 123,5 Billionen und ohne Bekleidungskosten 120,8 Billionen. Vom 3. Dezember bis 10. Dezember 1924 sind mithin die Preise der bei der Feuerungsstatistik berücksichtigten Güter in beiden Fällen um 0,2 v. H. gestiegen.

Weihnachten in Bethel.

Von dem größten Wunder der ewigen Liebe redet das Weihnachtsfest. Aus Kampf und Dunkelheit der Erde weist es hin auf den, der arm geworden, um uns reich zu machen. Innerlich durch die ewige Liebe reich gewordene Leute können dienen und geben, auch wenn sie selbst nicht viel besitzen. Darum darf die Gemeinde von Bethel es wagen, auch diesmal wieder bei ihren Freunden anzuklopfen mit der herzlichsten Bitte: Helft unseren Kranken und Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten! Denkt besonders an die Heimatlosen, von denen jetzt so viele zu uns kommen, wie noch nie zuvor. Mehr als 4000 Gäste aller Art werden unter unseren Weihnachtsbäumen sitzen. Sie alle hoffen auf eine kleine Gabe. Alles nehmen wir dankbar an, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Spiele, Bücher usw. Die Bahn befördert solche Liebesgaben gratis. Die dazu nötigen Frachtbriefe können bei uns angefordert werden. Nicht weniger dankbar sind wir aber auch für jedes Geldgeschenk, durch das man uns hilft, in dunkle Herzen Sonnenlicht der Liebe zu bringen. Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße
F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1924.
Postkassentkonto: Nr. 1904 Hannover.

Für den
Weihnachtstisch
empfehle ich
Zigarren, Zigaretten
Rauch-Tabake
nur bester Qualität
und in schönen Präsenpackungen
Wenzel Haase
Besuchen Sie bitte meine Schaufenster!

Spielplan des Residenz-Theaters, Dresden.
Sonntag, 14. 12., nachm. 1/2 4: „Im Himmel und auf Erden“, abends 8 Uhr: „Mädi“. Montag, 15. 12., abends 8 Uhr: „Mädi“. Dienstag, 16. 12., abends 8 Uhr: „Die schöne Wivaltin“. Mittwoch, 17. 12., 1/2 4 Uhr: „Im Himmel und auf Erden“, abends 8 Uhr: „Mädi“. Donnerstag, 18. 12., abends 8 Uhr: „Mädi“. Freitag, 19. 12., abends 8 Uhr: „Mädi“. Sonnabend, 20. 12., 1/2 4 Uhr: „Im Himmel und auf Erden“, abends 8 Uhr: „Mädi“. Sonntag, 21. 12., 1/2 4 Uhr: „Im Himmel und auf Erden“, abends 1/2 8 Uhr zum letzten Mal: „Die schöne Wivaltin“. (Nachmittags kleine Preise!)

Ein prakt. Weihnachtsgeschenk
sind meine
erstklassig. Schuhwaren
wie: **Filz- und Kamelhaarschuhe** für gross und klein;
sämtliche **Lederschuhwaren** in jeder Preislage.
Damenschuhe von 7 Mk., **Herrnstiefel** v. 9 Mk. an
Spezialität: Gamaschen, Arbeits-, Schaff- u. Sportstiefel für Damen u. Herren
Ein praktisches Weihnachtsgeschenk
erhält jeder Käufer, trotz meiner niedrigen Preise, beim Einkauf v. 4 M. an **gratis**
Schuhwaren-Lager Ernst Zöllner
Pirna, Lautorbachstr. 1 - Königstein, Hainstr. 63

Möbl. Zimmer
von ledigen Dauermieter
in Bad Schandau
per 15. Dez. gesucht.
Angebote mit Preisangabe
an die Geschäftsstelle, d. Bl.
Verlobungs- u. Trauringe
in 8, 14 und 18 Karat
B. Fallot, Uhren u. Goldwaren

Als praktische Weihnachtsgeschenke
empfehle in großer Auswahl
Haus- und Küchengeräte
aller Art
in bester Qualität zu soliden Preisen
Carl Cammerer, Klempnermeister
Bad Schandau
Eleg. weißer Kinderstühlen Zwei. (Zwillinge) zu verk. Zu erst. in der Eiszeitung.

Für den Weihnachtstisch empfehle:
Toilettefeifen — Parfümerien
Rölnisch Wasser
„gegenüber“ sowie „4711“
Artikel zur Mund-, Haar- und Hautpflege, Toilette-Stuis — Maniküre
Bürsten — Haarschmuck — Kämmen
Baumkerzen — Christbaumschmuck
Bad Schandau **Marie Sturm** Poststraße

Kirchliche Nachrichten.
Parochie Bad Schandau. Am 3. Advent, vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Glebner. 11 Uhr Konfirmandengottesdienst: Pf. Stephan. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaak: Pf. Glebner. 3 Uhr Adventfeier des Jungmädchenvereins, Gemeindefaal. Montag 1/2 3 Uhr im Lindenhof Gustav-Adolf-Verein, Sitzung. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein, Bibelbesprechstunde: Haus Stephan. Mittwoch 1/2 9 Uhr Helferverammlung Wz. Pf. Glebner, Amtszimmer.
Parochie Lichtenhain. Sonntag, 3. Advent, 7. 12., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Parochie Porsdorf. Sonntag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Parochie Reinhardtsdorf. Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst mit Feier des hlg. Abendmahls in Krippen (der Gottesdienst in Reinhardtsdorf fällt aus). Mittwoch, den 17. Dez., 8 Uhr Bibelstunde in Krippen.

Zum Weihnachtsfest

Damen-Konfektion

Damenmäntel	35.-, 28.-, 25.-, 19.-, 18.-, 16.-	14.00
Mädchen-Mäntel	20.-, 18.-, 16.-, 14.-	11.00
Chev.-Kleider	reine Wolle 23.-, 18.-, 12.-, 11.-	9.50
Rayeline-Kleider	r. Wolle 25.-, 23.-	18.00
Gabardine-Kleider	48.-, 19.50	15.00
Elegante Samtkleider	50.-, 45.-	32.00
Blusen	einfache, auch eleg. Sachen 20.-, 10.-, 5.-	3.50
Mäde	Cheviot, Tuch, gestreift 12.-, 7.50, 5.75, 4.50	2.00
Mädchenkleider	12.-, 9.50, 5.50	3.50
Prinzesschen, Damenhemden, Nachthemden		

Bettwäsche

Linon	180 br. 80 br.	1.80 1.20
Stangenleinen	180 br. 80 br.	2.50 1.70
Damast	180 br. 80 br.	3.00 2.00
Bettzeug, bunt	80 br. 190 br.	1.20 1.90
Inlett	80 br. 180 br.	2.50 1.40
Tischtücher, Servietten		
Handtücher, Damast, Leinen		
Wischtücher, Staubtücher		
Taschentücher, Brottücher		
Damen-, Mädchen-, Knaben-Schürzen		

Trikotagen

Normal-Hemden	4.50, 2.90
Normal-Hosen	4.50, 4.25
Futterhosen grau	5.50, 5.25
Futterhosen hell la.	6.00, 5.50
Futterhemden la.	6.00, 5.50
Futter-Hinderhosen in all. Größen	Gr. 60 Gr. 70 Gr. 80 Gr. 90 Gr. 100
	3.50 3.90 4.25 4.75 5.50
Wollwaren	
Klubwesten	19.-, 15.-, 10.-
Rodelgarnituren	
Mützen Schals	
Strümpfe Handschuh	

Kolonne und Crep de Chine in allen Farben von 6.50 an

Bad Schandau **Arthur Römer** Poststraße

Gestern nachmittag erlöste Gott nach langen, schweren Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Elfa Matthes
 In tiefer Trauer Familie G. Matthes
 Rathmannsdorf-Plan, am 10. Dez. 1924
 Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 14. Dezember, 1/2 Uhr vom Trauerhause aus nach Borsdorf.



Sächsischer Militär-Verein
 Bad Schandau u. Umg.
 Sonntag, den 14. Dez. nachm. 3 Uhr
Hauptversammlung
 im Vereinslokal „Zur guten Quelle“
 W. Müller, Vorsitzender.

Gasthof zum tiefen Grund

Rathmannsdorf-Plan
 Sonntag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr
Wiederholung des
vollstündlich. Heimatsabends
 Konzert, Vorträge, Theater
 Ergebenst ladet ein der Wohlfahrtsausschuss.
 Eintritt 50 Pfg.
 Der Meinertrag ist für eine Weihnachtsbescherung der Kranken und Armen des Ortes bestimmt.

Phot. Kunstanstalt

Basteiplatz 150 E. Lieske Fernspr. 288
 Aufnahmen in und ausser dem Hause in erstklassiger Ausführung, im Atelier infolge meiner Kunstlicht-Einrichtung zu jeder Tageszeit — Atelier stets gut geheizt —
Vergrößerungen nach jedem Original
 Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle meine Photoartikel, wie Apparate u. deren ganze Ausrüstung

Damen-Frisier-Salon

Basteiplatz 150 Frau M. Lieske Fernspr. 288
 tägl. geöffnet, bis abends 7 Uhr
 — stets gut geheizt —
 Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle in grosser Auswahl Brieftaschen, Taschenspiegel, Manicure-Etuis, Parfümzerstäuber Kristall, Toilettenpiegel, Frisierkämme, Haarbürsten, sowie sämtl. Toilettenartikel, Kopfwasser, Seifen, Parfümerien - Haargarnituren in allen Preislagen
von 60 Pfennig an

Viktoria Keller

Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 4 Uhr
Großer Preisfest
 mit Zahlenreizen. — Außer den üblichen Geldpreisen
 1. Preis 1 Flasche Rum, 2. Preis 50 Zigarren, 3. Preis 1 Büchse Halberstädter.
 Um zahlreiches Erscheinen bitten
 Das Komitee der Wirt.

Klubwesten

Strümpfe, Handschuh, Socken
 Strumpflängen, Annähflüsse, Haferisocken in großer Auswahl
Strickwolle
 in 22 bewährten, guten Qualitäten
 Seldowolle, Kamelhaarwolle, Normalgarn Schmidt'sche Wolle, Handschuhwolle
 Albert Hartmann, Bad Schandau, Basteipl. 149 1. Etage

Scheffelstraße 2a Altes Rathaus

Weihnachts-Verkauf

Mein billiger ist konkurrenzlos
 Ein Riesenlager in Schürzen, Damen- und Bettwäsche in meinen bekannten, nur wirklich guten Qualitäten steht zum Verkauf. — Wer Geld sparen will, muss bei mir kaufen. Ich verkaufe zu fabelhaft billigen Fabrik-Preisen

Schürzen	Damen-Wäsche
nur gar. waschechte Stoffe	nur beste Wäschestoffe
Knaben-Schürzen neueste Muster von 55 Pfg. an	Hemden in Stoff, mit Stickerei od. Valons-Spitzen 5.75, 4.25, 3.95, 2.95, 2.16, Madeira-Stick. 2.50, 1.95, Hohlraum u. Länglette 1.45, 1.25
Mädchenschürzen bes. Satin, Kretonne, Water von 95 Pfg. an	Barchent-Hemden in weiss Köper m. Stickerei oder Länglette von 3.25 an
Wirtschafteschürzen Water, Indigo, mit Leinen 95 Pfg. an	Beinkleider mit guter Stickerei od. Hohlraum, offen oder geschlossen 4.25, 3.50, 2.80, 2.35, 1.95
Wiener Schürzen mit Latz in Water, Indigo, schön bes. 3.95, 2.90, 1.75, 1.45	PrinzeBröcke mit Valenciennespitzen, in Stick. od. Hohlraum 16.50, 12.85, 10.50, 9.90, 7.00, 5.50, 4.50, 3.75, 2.95
Jumper-Schürzen herrliche Dessins in Satin, 8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.25, Kretonne 3.25, 2.25, 1.95	Nachthemden vom einfachsten bis zum elegant. 12.85, 9.25, 5.25, 4.95, 4.25, 3.95
Tändel-Schürzen mod. Muster pa. Sat 2 10 Kretonne, Indigo 1.25 95 Pfg.	Garnituren 2 teilig, Opal mit Handstickerei 15.- mit Valenciennes od. Stickerei 14.-, 11.50, 10.90, 9.90, 7.90, 6.50, 3.95
Wachstuch-Schürzen für Knaben, Mädchen und Frauen in grosser Auswahl	

Bett-Wäsche

Bezug mit 2 Kissen, schön bes. 9.90	Barchent-Bettücher schw. Ware Grösse 140/220 4.95
Bezug mit 2 Kissen, Damast oder Stangenleinen, pa. 13.50	Kopfkissen mit Hohlraum, pa. Linon Grösse 75/50, mein Schlagger 1.75
Bettücher in Dowlas mit Hohlraum, Grösse 150/220, mein Schlagger 5.50	Ueberschlaglaken in Linon, schön best. 150/220, Kissen dazu pass. 22.-, 17.-, 12.50, 11.50

Grosses Lager in schwarzen u. weissen Schürzen, Taschen- u. Wischtüchern
Als Weihnachtsgabe erhält jeder Käufer ein Bilderbuch gratis
 Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster
 Angezahlte Waren werden auf Wunsch bis Weihnachten zurückgelegt

Schürzenfabrik Kühn

Chemnitzer Dresden-A. Sonntags geöffnet
 Scheffelstraße 2a Altes Rathaus

Zum bevorstehenden Feste empfehle:

Weiß- und Rotweine, Süßweine
Bermutwein, Schaumweine
Punsch, Kognak, Rum
 von der Firma Schönrod Nachfolger, Dresden

Reichel-Essenzen, Schokoladen, Kakao, Tee, gebrannten Kaffee
Seifen, Parfümerien, Toilette-Artikel
 Zigarren und Zigaretten, Kolonialwaren sowie sämtliche Backartikel in bekannter Güte
Christbaum- und andere Stearinkerzen
 Um gütige Unterfertigung bitten
Markt-Drogerie Otto Böhme, Bad Schandau

Besonders preiswert:

1922er Edenkobener (Weißwein), Flasche 1/6	1.05
la span. Rotwein voll rassic, Flasche 1/6	1.20
Feiner alter Tarragona süß, Flasche 1/6	1.75
Feinster alter Malaga süß, Flasche 1/6	1.85
einschließlich Steuer und Flasche	
Für leere Weinflaschen vergüte ich 15 P per Flasche	
Hochachtungsvoll	
Carl Bauch, Pirna	
Reitbahnstraße	

Dixin
 macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unverwundlich
beim Waschen
 Schonen und beim Waschen ist es von allergrößtem Nutzen

Viethenmühle

Sonnabend, den 13. d. M.
Schweinflechten
Bodhbier-Anflisch
 Sonntag Fortsetzung.
 Es laden höflichst ein
 Viethenmüller'sch.

Rasier-Apparate

Garnituren von M. 1.50 an
 Klingens von M. 0.20 an
 Messer von M. 4.50 an
 Pinsel von M. 0.50 an
 Spiegel (doppelt) von M. 1.50 an
Flora-Drogerie
 Um die rechtzeitige Fertigstellung unserer Zeitung zu ermöglichen, bitten wir unsere werten Interessenten, größere Inserate möglichst am Tage vorher, kleinere Inserate jedoch bis spätestens vormittags 10 Uhr aufzugeben.
 Sächsische Elbezeitung.

Scheffelstraße 2a, direkt am Altmarkt

Scheffelstraße 2a, direkt am Altmarkt

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd.

Von Wilhelm Hochgreve.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Frage nach Nutzen und Berechtigung der Jagd immer noch in vielen Schichten der Bevölkerung, und zumal den „unteren“, einer ganz falschen Beurteilung, oder auch befangenen Gleichgültigkeit begegnet.

Leider besitzen wir keine vollständige Jagdstatistik und können selbst an Hand der von Preußen alljährlich veröffentlichten Zusammenstellung über das in den Staatsforsten erlegte Wild keinen Aufschluß über die gesamte wirtschaftliche Bedeutung der Jagd und ihrer Nebenzweige gewinnen.

Bei den Preisen, die schon mehrere Jahre vor dem Kriege für Raubwildbälge gezahlt wurden, bedeuteten diese Beutegattungen etwa 1,5 Millionen Mark jährliche Einnahme.

Die unmittelbaren Einnahmen des Staates und der Gemeinden aus der Jagd, nur aus den Jagdscheinen betragen 6 Millionen Mark jährlich. Den Erlös, den die Gemeinden aus den Jagdverpachtungen erzielten, schätzte man für das Reich auf 40 Millionen Mark.

Das Gesamtergebnis der Werteschätzung der Jagd vor dem Kriege war rund folgendes: Wildbret 25 Millionen,

Häute, Bälge, Gemeiße und Gehörne: 5, Jagdpacht: 40, Jagdscheine: 6, Jagdverwaltung: 15, Vereinswesen: 1, (70 000 beamtete Jäger!), Hunde 20, Ausrüstung: 15, Ausstellungen: 1, Reisen, Transporte: 1, Literatur und Kunst: 5-8, also zusammen etwa 130-135 Millionen Mark.

Heute würden die Summen ins Ungeheure steigen, wenn nicht der Wildstand durch die Nöte der langen Kriegsjahre und Nachkriegszeit, harte Winter, Futtermangel und vor allem durch das verhängnisvolle Wilddieben mit Schlingen, Fallen und Schußwaffen so arg zurückgegangen wäre.

Kreditschieber.

Bilder aus dem deutschen Großstadtleben. Berlin, im Dezember.

Ich betrete die Halle eines führenden Berliner Hotels, beiseite nicht, um dort zu speisen, sondern nur, um dort zu telefonieren. Der Portier weist mich höflich an einen librieren Knaben, der mich durch Marmorhallen zur Telephonzentrale geleitet.

Welches Berliner Hotel man gegenwärtig auch betritt, überall hört man nur von Kredit und Kreditschäften reden. Dort, wo einst im Kriege die Lieferanten von Tornistern, Uniformen, Schaufeln und Säcken ihr Hauptquartier hatten, dort, wo während der Inflationszeit der Kurs des Dollars und des Pfundes „gemacht“ wurde, da wird jetzt der Kredit gehandelt, jene

einzige „Ware“, die zurzeit wirklich begehrt ist. Freilich, die handelnden Personen sind dieselben geblieben. Es sind jene Leute, die für keine praktische Arbeit taugen, die aus Neigung, aus Talent, aus Leidenschaft leben, weil sie sich nicht zu einer Zeit befennen wollen, in der die Schiebung Sinn und Zweck verloren hat.

Die Beträge, um die es sich hier meistens dreht, sind niemals gering. Mit fünfstelligen Zahlen gibt sich hier keiner erst lange ab. Selbst von Hunderttausenden hört man nur selten reden. Aber die Millionen schwirren nur so durch die Luft. Ganze Kolonnen sind hier am Werke. Und nach dem Ort, wo sie arbeiten, werden sie auch benannt. Kolonne Hotel E., Kolonne Hotel A. usw.

„Zehn Millionen habe ich gestern vermittelt,“ erzählt mir einer und zeigt mir stolz den Briefwechsel, der seine Angaben beweisen soll. Ist es wirklich denkbar, fragt man sich, daß Beträge, um die sich die größten Werke, ja selbst ganze Industrien, bemühen und meist vergeblich bemühen, von solchen Individuen geradezu aus dem Handgelenk auf den Markt geworfen werden?

Die Bank X räumt Herrn Y fünf Millionen Goldmark Kredit ein. Klingt dieser Abschluß nicht imponierend? In Wirklichkeit besitzt Herr Y an Werten nur bare 4000 Mark, dafür hat er aber desto mehr Schulden. Diese 4000 Mark aber legt er nutzbringend an. Tausend Mark erhält der Kreditvermittler und für 3000 Mark muß er Aktien eben jener „Bank X“ übernehmen, die ihm selbst den Kredit gewährt.

Am einträglichsten wird natürlich seine Arbeit, wenn ihm ununterrichtete Leute von außerhalb, vom Lande draußen oder aus kleinen Orten ins Netz laufen. Vorschüsse werden ihnen zunächst abgezwaht, die erhofften Kredite erhalten sie nie.

Prozeß Haarmann.

Der Zeuge Bichel, dessen Sohn ermordet worden ist, ergeht mit großer Leidenschaftlichkeits Anklagen gegen die Polizei, die nichts getan habe, um Haarmanns Verbrechen aufzuheben und weitere Verbrechen zu verhüten, denn es seien nach seiner polizeilichen Vernehmung von Haarmann noch mehrere Verbrechen beabsichtigt worden. Der Oberstaatsanwalt und Krimi-

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman von Heinrich Kollrath Schumacher.

Hemanns Rettungs-Verlag, Berlin W. 66. 1924.

41 Nachdruck verboten!

Hellmuths heimliches Hasen und Streben, seine Arbeit in Nobrechts Werkstatt und auf den Elektrizitätswerken der Stadt, seine mit brennendem Eifer betriebenen Studien auf der Akademie — das alles, mußte Bettina, hatte er nur darum unternommen, um „seinem bleichen Vögelin“, wie er sie genant, ein warmes Nest zu bauen.

„Herr — Herr!“ rief der Bursche durch das Rädergerassel und das Säusen der Leibriemen. Das Wort „Leutnant“ blieb ihm in dieser Zivild-Atmosphäre von Kohlenstaub und Maschinenöl in der Kehle stecken.

Hellmuth fuhr von dem Werkisch herum, an welchem er mit dem Zusammenfügen eines Modells beschäftigt war. Sein Gesicht war geschwärzt von Ruß, und der Schweiß seiner Arbeit hatte ihm von der Stirn herabdrinnend helle Streifen auf die Wangen gemalt.

„Was gibt's? Ist das Telegramm da?“ „Zu befehlen, nein! Aber ein Herr ist da, der den Herrn — hm — zu sprechen wünscht!“ „Ein Herr? In Uniform?“ „Nein, Herr —“

„Ein Zigarrenreisender oder Aehnliches!“ dachte Hellmuth und setzte laut hinzu: „Sagen Sie ihm, ich sei ausgegangen.“ Er möchte ein anderes Mal wiederkommen!

„Zu Befehl!“ machte der Bursche kehrt und verschwand. Hellmuth wandte sich zu seiner Arbeit zurück und hatte im nächsten Augenblick alles um sich her wieder vergessen. Es war die selbsterfundene Verbesserung einer Maschine, mit welcher er sich beschäftigte, und schon seit mehreren Tagen hatte er sich vergebens bemüht, das Modell zusammenzusetzen.

„Herr —!“ tönte des Burschen Stimme abermals hinter ihm. „Der Fremde ist wieder da. Er sagt, er ginge nicht eher, als bis er den Herrn gesprochen habe!“

Hellmuth braute zornig auf. „Er soll mich ungehört lassen!“ rief er. „Oder — meinethwegen! Mag er warten bis ich hier fertig bin! Es kann höchstens noch zehn Minuten dauern!“

Es währte jedoch etwas länger als zehn Minuten. Als der Bursche zum dritten Male kam, sah Hellmuth zufällig auf seine am Fenster hängende Uhr. Die paar Mädchen hatten eine und dreiviertel Stunden in Anspruch genommen.

„Ist er noch da?“ fragte der Leutnant, unwillkürlich lachend. „Zu Befehl! Aber ich habe ihn vor die Tür auf den Korridor gesetzt!“ entgegnete der Bursche ruhig. „Da wartet er!“

„Wie? Warum das?“ Jener zuckte gleichmütig die Achseln. „Er hat drinnen im Zimmer einen Stuhl und zwei von den kleinen Maschinen zertrümmert!“

Hellmuth starrte ihn verblüfft an. „Sind Sie bei Sinnen, Mensch?“

„Zu Befehl, Herr — das fragte ich ihn auch. Er meinte aber, das ginge mich nichts an. Er könne mit dem ganzen Krempel tun, was er wolle. Basta! Zum Henker!“

Die Augen des Leutnants öffneten sich weit. „Was hat er gesagt?“ stammelte er. „Basta?“

„Zum Henker! — Zu Befehl, Herr —“ Hellmuths Gesicht wurde bleich unter dem schwarzen Staub. Eine Ahnung beschlich ihn, und ohne sich zu besinnen, stürzte er aus dem Maschinenraum und über die Treppe nach oben.

„Papa!“ rief der Leutnant, ehe er noch die oberste Stufe erreicht hatte. Und des Freiherrn Stimme antwortete ihm: „Komm nur erst mal herauf, mein Junge!“

„Komm nur erst mal herauf, mein Junge!“ Und diktiert deinem Flegel von einem Burschen da drei Tage Stubenarrest und dann — zum Henker! Mensch, wie siehst du aus! Ist das eine königlich preussische Dragoner-Uniform? Na, nur erst die Tür aufgeschloßen!“

Hellmuth von Hohnsdorff schloß auf und ließ seinen Vater eintreten. „So!“ begann dieser gleich darauf. „Nun sieh um dich. Da, den Stuhl, und da, die verrückten Dinger um Maschinen! Ich habe sie verkannont; denn gerade heraus; ich mußte etwas zum Verkauf haben!“

„Das ist ja eine ganz heillose Wirtsch. t bei dir! Ein Leutnant, der sich an den Armbogen stellt, wie ein Schlossergeselle! Gehört das auch zum Dienst, wie? Und dann — deine Mutter und mich so zu ängstigen, mit einem solchen dummen, was ichigen Telegramm! Abschiednehmen! Warum? Hast du Schulden?“

„Nein, Papa, nicht einen Pfennig! Aber — ich bitte dich, erinner dich, schon früher hab' ich dir ein-

mal gestanden, daß ich mich nicht wohl fühle als Soldat. Dieses knappe, gebundene Leben paßt nicht für mich — ich lehne mich nach freier Luft, nach eigenem Schaffen und deshalb —“

„Und deshalb?“ wiederholte Herr von Hohnsdorff fragend und mühsam an sich haltend.

Hellmuth bückte sich, um das Bild aufzuheben und in eines der vor ihm liegenden Bücher zu schieben. Sie sollte nicht in den Streit gezogen werden, den er voraussah.

„Deshalb, Papa!“ fuhr er ruhiger fort und sah dem Freiherrn offen ins Gesicht. „Ich will es dir gestehen, nicht erst seit heute oder gestern ist's, daß ich aus dem Zwange herausstrebe. In dem Tage begann's, da meine Augen sehend wurden, was unserer Zeit nottut!“

Herr von Hohnsdorff lächelte geringschäßig. „Unserer Zeit! Bah! Was weißt du von unserer Zeit!“

„Ich kann mich irren,“ entgegnete Hellmuth, „aber ich glaube, daß die Zeit der Ernte ist, der praktischen Ausbeute der Wissenschaften. Sie schreitet über den Anbetor des toten Buchstaben ebenso hinweg, wie über den der ihre Errungenschaften, statt auf den Ausbau, auf die Zerstörung lenken möchte.“

Er schwieg einen Augenblick, wie um seine Worte auf seinen Vater wirken zu lassen. Der Freiherr starrte ihn halb verdutzt, halb spöttisch an.

„Das klingt ja alles ganz wunderschön,“ jagte er achselzuckend. „Aber bei Lichte besehen — Dunst, nichts als blauer Dunst! Ich merke, auch du bist von der modernen Arbeitsepidemie angesteckt. Gott sei nur gedankt, daß bei dir der Knäuel beim Hunde liegt. Dein Dienst wird dir kaum Zeit übrig lassen, dich wirklich auf das Glatteis deiner Theorie zu begeben. Und so magst du meinetwegen schwärmen und die Welt verbessern, so viel es dir beliebt, aber —“

„Verzeih, Papa,“ fiel Hellmuth hastig ein, und seine Stirn färbte sich rot. „Du irrst! Schon länger als drei Jahre arbeite ich so für mich hin und trotz des Dienstes. Und ich glaube es auch bereits zu etwas Reellem gebracht zu haben — wenn bu dich überzeugen möchtest —“

Er öffnete ein Schubfach seines Schreibtisches und nahm einen Stoß Bablere heraus, die er dem Vater hinreichte.

Fortsetzung folgt.

nachmittags. Nach widersprechen diesen Anschuldigungen...
Zugenausgabe Witkowski

entgegen. Hugo Witkowski ist jener Mann, den Haarmann im...
Vernehmung zum Fall Nothe

etgetreten. Zeuge Hausbesitzer Otto Nothe bekundet, daß...
Wieder ein großer Aktienswindel.

Ein Staatsanwalt a. D. und Hofrat verhaftet.
In Berlin wurde der angebliche Staatsanwalt a. D. und Hofrat Dr. jur. Emil Hoelscher von der Kriminalpolizei wegen umfangreichen Aktienswindels, Betruges, Urkundenfälschung und unter dem dringenden Verdacht des Meineides und der Verleitung zum Meineid verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Dr. Hoelscher, der vor dem Kriege Bevollmächtigter des Fürsten Siedel-Donnersmard war, ist Vorsitzender des Aufsichtsrates zahlreicher Aktiengesellschaften. Ihm werden schwere Verfehlungen zur Last gelegt. Er soll Interimscheine von Aktiengesellschaften vor deren Gründung vertrieben haben und die eingeflossenen Gelder für sich verwandt haben. In einem Falle hat er mehr Aktien anfertigen lassen und verkauft, als der Aufsichtsrat beschlossen hatte. Wie ferner festgestellt wurde, trat Dr. Hoelscher auch als alleiniger Gründer der „Plauson Dispositio A. G. in Babuz“ auf. Er verstand es, Leuten, die ihr Geld anlegen wollten, seine Gründungen so anzupreisen, daß sie als gut und gewinnbringend erscheinen mußten. Es gelang ihm, Interimscheine zu immer steigenden Preisen abzugeben. Der Verkauf hat auch bereits ein Teilgebühren abgelegt. Er gibt zu, Interimscheine unrechtmäßig hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Bei seiner Vernehmung gab er an, von nicht weniger als vierzig Gesellschaften Aufsichtsratsmitglied zu sein. Dr. Hoelscher hielt sich in Berlin meist in Hotels oder Christlichen Hospizen auf.

Stand der deutschen Wintersaaten.
Anfang Dezember.
Die Fortdauer des ungewöhnlich milden und trockenen Herbstwetters auch im November dieses Jahres war sowohl für die Beendigung der Herbstfeldarbeiten wie für die Aussaat und die Entwicklung der Wintersaaten überaus vorteilhaft. Dank der günstigen Witterung konnte die Überwinterung der Weizenfelder restlos beendet und die Bestellung der Winterfrüchte zum allergrößten Teil zu Ende geführt werden. Soweit die jungen Saaten bereits aufgegangen sind, zeigen diese allenthalben eine gute Entwicklung. Der Roggen ist kräftig bestockt und weist namentlich auf früh bestellten Feldern einen sehr üppigen Bestand auf. Für Weizen lauten die Begutachtungen nicht ganz so günstig; dieser ist wegen späterer Aussaat zum Teil noch im Nährstadium und vielfach erst im Auslaufen begriffen. Die Gerste steht durchschnittlich gut und hat sich, wie der Roggen, bereits kräftig und üppig entwickelt. Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering ergeben sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtungen: Weizen 2,6 (im Vormonat 2,7), Zweiz 2,5 (2,7), Roggen 2,5 (2,6), Gerste 2,5 (2,5).

Tages-Chronik.
Goldene Hochzeit des Generaloberst von Heeringen. Generaloberst von Heeringen begeht dieser Tage mit seiner Gemahlin Auguste, geb. von Dewall, in Berlin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ehe des Jubelpaares sind vier Söhne und eine Tochter entsprossen. Generaloberst von Heeringen hat sich im Weltkrieg als Heerführer und später als Oberbefehlshaber der Küstenverteidigung große Verdienste erworben.
Die Eröffnung der Automobilausstellung in Berlin. Durch eine Ansprache des Admirals Rampolo wurde die in prächtigem Flaggenschmuck prägende Berliner Automobilausstellung in Gegenwart von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, sowie des Magistrats eröffnet. Die Ausstellung ist die reichhaltigste aller bisherigen derartigen Berliner Verkaufsmessen.

Eine Tobsuchtszene im Gerichtssaal. Wie aus Graz (Steiermark) gemeldet wird, ist in einem dortigen Gerichtssaal aus geringfügigem Anlaß ein Revolverentat auf einen Richter verübt worden. Ein Beamter war von seiner geschiedenen Frau auf Zahlung des Unterhaltsbeitrages verklagt worden, und da er zu dieser Verhandlung nicht erschienen war, fällte der Richter das Versäumnisurteil. Kurz darauf erschien der Beklagte und begann zu toben, sich die Kleider vom Leibe zu reißen und den Richter mit einem Revolver zu bedrohen. Der Vertreter der Klägerin hielt den Wildgewordenen mit Mühe so lange fest, bis mehrere Männer herbeieilten, ihn entwaffneten und abführten. Der Revolver war mit sechs Schüssen geladen.

Das über dem Abgrund hängende Auto. Ein Automobil fuhr auf der Fahrt von Mirles-Bains nach Nizza bei der Überquerung der Briassiebrücke in der Nähe von Digne gegen das Brückengeländer und blieb in dem Holzrahmen so hängen, daß es über einem Abgrund von 200 Fuß Tiefe schwebte. Weber der Wageninsasse noch sein Chauffeur wagten, sich auch nur im geringsten zu bewegen, weil sie befürchteten, daß bei der leisesten Veränderung ihrer Lage der Wagen das Gleichgewicht verlieren und in den Abgrund stürzen würde. Zwei Stunden lang harrten sie hilflos in dieser gefährlichen Situation aus, bis sie endlich befreit werden konnten.

Der Schleusenwärter von Neuport irrösinnig geworden. Wie das „Journal“ aus Neuport meldet, ist der Schleusenwärter Gelleraet, der während des Krieges die Schleusen der Pser öffnete und dadurch die bekannte Überschwemmung hervorrief, die den deutschen Truppen den Vormarsch auf Calais verhinderte, plötzlich irrösinnig geworden und mußte in eine Anstalt gebracht werden.

Ein englischer Flughafen für den transatlantischen Flugzeugverkehr. Die englische Regierung plant die Einrichtung eines Lufthafens bei Woodford zur Durchführung des transatlantischen Flugzeugverkehrs. Man nimmt an, daß die Arbeiten im kommenden Frühjahr zu Ende geführt sein werden.

Eine 15-Millionen-Dollar-Stiftung. Der Präsident und Gründer der Eastman Kodak Company, George Eastman, machte bekannt, daß er 15 Millionen Dollar für Erziehungs-zwecke an verschiedene Unterrichtsanstalten verteilt habe. So hat z. B. die Universität Rochester 8 1/2 Millionen erhalten, die Technische Hochschule von Massachusetts 4 1/2 Millionen. Die verbleibenden zwei Millionen werden unter die beiden Institute zur Erziehung von Negern in Hampton und Tuskegee verteilt werden.

Absturz eines amerikanischen Wasserflugzeuges. Aus San Diego wird gemeldet, daß ein Wasserflugzeug der amerikanischen Marine in das Meer stürzte. Von neun Insassen konnten nur vier gerettet werden. Die übrigen fünf, darunter zwei Offiziere, sind ertrunken.

Die herrenlose Luginsicht. In der Nähe des Hafens von New York wurde von den Zollbehörden eine verlassene Motorjacht aufgefunden, die äußerlich luxuriös eingerichtet war. Im Bord fanden sich Spirituosen im Werte von 30 000 Dollar. Es handelt sich vermutlich um ein Schmuggelschiff, dessen Besatzung aus Furcht vor der Zollbehörde geflohen war.

Bunte Tageschronik.
München. Auf der Bahnlinie Murnau-Weilheim-Rochel, die gegenwärtig elektrifiziert wird, sind die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß inzwischen die erste Probefahrt vorgenommen werden konnte. Voraussichtlich wird die Strecke München-Weilheim ab 1. Februar 1925 elektrisch betrieben werden können.

Graz. Die Hörschule der Bergakademie von Leoben hat den Streit nach dessen schärfster Beurteilung durch das Professorenkollegium beendet und mit dem Besuch der Vorlesungen wieder begonnen.

Paris. Nach einer Rabiombombung aus Bagdad ist in Saffora ein Stadtviertel durch einen ungeheuren Brand eingescharrt worden. Tausend Personen sind obdachlos.

Rom. Auf dem Flugplatz von Galarate (?) stehen zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Beide Piloten wurden tot aus den Trümmern herbeigezogen.

Schwere Bluttaten in Hamburg.
Hamburg, 11. Dezember.
Hier wurde der 40 Jahre alte, in Smyrna geborene, Kaufmann Friedrich Wessfeld verhaftet. Wessfeld hatte in einem Grünwarengeschäft eine Frau Heinemann, ihre 21 Jahre alte Tochter Harriet und ihren 14-jährigen Sohn durch Bauchschüsse schwer verletzt. Die Tochter ist bald darauf gestorben. Der Täter erklärte den Polizeibeamten, daß er seine Pflicht getan habe. In seiner Wohnung liege ein gewisser Dalesta, dem er den Schädel eingeschlagen und durch Messerstiche den Rest gegeben habe. Kriminalbeamte fanden in einem Hinterzimmer der Wohnung Wessfelds den 37-jährigen in Serres geborenen Thomas Dalesta ermordet auf. Der Ermordete war der Bräutigam der ermordeten Harriet. Der Mörder sprach seine Befriedigung darüber aus, daß ihm seine Rache gelungen sei. Er hatte der Familie Heinemann Geld geliehen zum Ankauf des Geschäfts und konnte es anaeblich nicht zurückerhalten.

Bermischtes.
Automobilstraßen an Stelle von Personenzügen. Im Frühjahr 1925 werden im Prager Gebiete an Stelle von Personenzügen Automobilstraßen mit einem Anhangwagen eingeführt. Die Automobilstraßen werden bis 112 Kilometer in der Stunde bewältigen können. Diese Leistung übertrifft demnach jene der Schnellzüge. Der Staat wird dadurch an Heizmaterial und auch an Bedienungspersonal wesentliche Ersparnisse machen.
Eine achtzehnjährige Romankristallkellerin. Myrrha Beste ist achtzehn. Sie hat in Paris einen Roman veröffentlicht, der alle Phasen des Menschenlebens behandelt, in die geheimsten Falten der Menschenseele hineinschaut und über „alles“ spricht. Wo mag die mit ihren achtzehn Jahren die nötigen Erfahrungen hergenommen haben?
Amerikanische Weihnachtspartys. Seit zehn Jahren ungefähr bestehen in Amerika Weihnachtspartys, deren Mitglieder das ganze Jahr über Woche für Woche ihren Spargelbäckchen zurücklegen, um Mitte Dezember eine größere Summe für ihre Weihnachtseinkäufe ausbezahlt zu bekommen. In diesem Jahre ist eine Viertelmilliarde Dollar in diesen Clubs geparkt worden. Aber nicht alles Geld geht für Weihnachtsgeschenke weg. Der größte Teil des Geldes wird von den Klubmitgliedern in dauernde Kapitalanlagen umgewandelt. Aus der halb scherzhaften Idee ist ein erster Faktor geworden, der in diesem Jahre der Volkswirtschaft der Vereinigten Staaten 140 Millionen

Dollar neugebildeten Anlagekapitals zugeführt hat, das in 6000 Banken die über das ganze Land zerstreut sind, arbeitet.

Salz als Baumaterial. Daß die Sahara noch mancherlei Geheimnisse birgt, zeigt wieder die Expedition des englischen Entdeckungsreisenden Hauptmanns Buchanan, der eine Durchquerung der Wüste ausgeführt hat und jetzt wieder heimgekehrt ist. Beförderungsmittel in der Sahara bildet das Kamel, und die Expedition schloß sich daher einer Karawane von 6000 Kamelen an, die von der Stadt Mir nach den wenig bekannten Wüstenortschaften Fach und Wilma sollte. Es dauerte sechs Tage, um nach Fach, einer kleinen Oase inmitten eines Sandgebietes von der Größe Englands, zu gelangen. Die Einwohnerzahl beträgt nur 100, aber die größte Merkwürdigkeit des Ortes besteht darin, daß alles, Häuser, Mauern, Behälter usw. aus Salz verfertigt ist. Der Ort hat eine kleine Festung mit Mauern und Zinnen, ebenfalls aus Salz bestehend. Hier tobten einst auf Grund des Salzreichtums die Araber-Kriege, wie an keiner anderen Stelle. Eine 7 Meter hohe Ringmauer von Salzblöcken umgibt den Ort. Innen bildet jedes Haus eine kleine Festung für sich. Aber alles ist Salz, schwarz gewordenes, verräuchertes, schmutziges Salz, das allmählich hart wie Zement wurde. Gras wächst so gut wie gar nicht, und Fleisch wird fast gar nicht geessen, weil keine Haustiere gehalten werden können.

Prominente Zeitgenossen ohne Geld. Von dem „Weltbankier“ Morgan ist verschiedentlich erzählt worden, daß er nicht das geringste bare Geld mit sich führte und man einen Scheck von ihm nicht ohne weiteres nehmen wollte. Morgan steht darin nicht allein. Es ist eine allgemeine Gepflogenheit sehr reicher Leute, daß sie sich mit barem Gelde, einer Last, die der gewöhnliche Sterbliche so gern auf sich nimmt, nicht beschleppen; sie leisten alle ihre Zahlungen durch Scheck und haben sonst leere Taschen. Ein Geschäftsführer des Londoner Savoy-Hotels, in dem sehr viele reiche Leute verkehren, bestätigt diese Abneigung der Kräfte gegen das Besitztum von Geld. Es gibt wenigstens ein Duzend Millionäre in London, deren Taschen man ausschütteln könnte, ohne auch nur einen Pfennig darin zu finden; sie haben seit Jahren kein Geld in der Hand gehabt. Ein indischer Maharadscha, der mehrere Monate in London wohnte, hat während der ganzen Zeit kein Geld berührt. Aberall, wo er hinfam, zahlte er mit Scheck.

Kaugummi hat auf alle Fälle einen Vorteil. Ob die in Amerika bei groß und klein beliebte Gewohnheit Gummipaftillen zu kauen, der Gesundheit zuträglich ist, bleibt eine offene Frage. In jedem Falle ist sie aber Herrn William Bringley in Chicago, der die Fabrikation von Kaugummi als Großindustrie betreibt, vorzüglich bekommen. Nach dem jüngsten Ausweis der Einkommensteuerliste des amerikanischen Schatzamts gehört nämlich Herr Bringley zu den zehn Krösussen der Vereinigten Staaten, die die höchsten Steuern bezahlen. Sein Vermögen hat er sich durch die Fabrikation des allbeliebten Gummimittels erworben.

Zwei Millionen Pfund Defizit in Wembley. Die britische Reichsausstellung in Wembley hatte mit einem Verlust von 2 Millionen Pfund abgeschlossen. Wenn die Ausstellung im nächsten Jahre nicht wieder eröffnet werden sollte, müssen die Zeichner des Garantiefonds das Defizit beden.

Englische Frauen in kommunalen Ämtern. Die Gemeinderwahlen in England sind für die Frauen günstiger angefallen als die Wahlen zum Unterhaus. Acht Frauen sind zu Bürgermeisterinnen gewählt worden. Die Städte Cambridge, Colchester und Plymouth werden neben anderen Drien künftig weibliche „Mayor“ haben. Die Hälfte der neuen Stadtoberhäupter ist unverheiratet. Zum erstenmal hat die Stadt Glasgow zwei Frauen, Mrs. Barbour und Mrs. Bell, zu Amtmännern gewählt, die auch als Polizeirichter zu fungieren haben. Mrs. Barbour gehört dem Stadtmagistrat an; Mrs. Bell wird im Seegericht über die Verbrechen und Vergehen, die im Hafenbezirk begangen werden, zu urteilen haben.

Wann ist die Frau am schönsten? Die Frage, in welchem Alter die Frauen am anziehendsten sind und die Blüte ihrer Schönheit erreichen, ist von einem großen Londoner Blatt zum Gegenstand einer Umfrage gemacht worden, an der sich hervorragende und in diesem Punkt besonders sachverständige Persönlichkeiten beteiligt haben. Wie bei den meisten Umfragen, widersprechen sich die Ansichten in vielen Einzelheiten, aber im allgemeinen neigt die Mehrzahl zu der Anschauung, daß die Frau von heute zwischen 30 und 35 Jahren am schönsten ist. So sagte der bekannte Maler schöner Frauen, Edmund Dulac: „Wenn das Leben der Frau den höchsten Grad von Harmonie und Glück erreicht, dann ist sie selbst am schönsten. Diese Erscheinung tritt vielfach zwischen 25 und 35 Jahren ein, da die Frau dann im Vollbesitz aller körperlichen und geistigen Eigenschaften ist, ihre größten Erfolge hat und die innere Befriedigung sich ihrer ganzen Erscheinung mitteilt.“

Aus dem Gerichtssaal.
Gertrud Nägler zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aus Berlin wird berichtet: Der Prozeß gegen Gertrud Nägler, die beschuldigt war, in Gemeinschaft mit ihrem Bruder Ernst Nägler und ihrem Vetter Wod im Hotel „Münchener Hof“ der Kaufmann Wollfner ermordet zu haben, endete mit der Verurteilung der Angeklagten. Die Zuchthausstrafe, die ursprünglich auf 15 Jahre lautete, wurde, unter Anrechnung eines Teiles der Untersuchungshaft, auf 12 1/2 Jahre und 1/2 Monate herabgesetzt. Die medizinischen Sachverständigen bezeichneten die Nägler als eine entartete, aber nicht geisteskrante Frau.
Das Ende eines Spionageprozesses. Vom Schöffengericht München wurde der im September d. J. wegen Spionage verhaftete 28 Jahre alte Gärtnerbesitzer Wilhelm Janus auf Zahren zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.
Geschäftlicher Raubüberfall. Im März dieses Jahres wurde auf der Landstraße ein Lohnfuhrer von drei Männern überfallen, wobei ein den Wagen begleitender Beamter erschossen und die Summe von 11 000 Mark geraubt wurde. Vom Schwurgericht in München wurden der Klempner Janzen und der Dreher Göbbels aus Bochum zu je 15 Jahren Zuchthaus und 12 Jahren Ehrverlust verurteilt, während der Haupttäter, ein gewisser Mier, der den Schuß auf den Beamten abgegeben hat, flüchtig ist. Zwei andere Angeklagte, die von dem gerabten Gelde keine Summen bekommen hatten, wurden wegen Fehlerlei zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.
Hohe Zuchthausstrafen für zwei Mörder. Das Schwurgericht Hamburg hat den 25-jährigen Matrosen Schmaehling zu lebenslänglichem Zuchthaus und den 20-jährigen Gelegenheitsarbeiter Schiefer zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden waren angeklagt, den aus Mannheim gebürtigen Kaufmann Buehler ermordet und beraubt zu haben. Der Staatsanwalt hatte für sie die Todesstrafe beantragt.